

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 9

Anhang: Für Ihre Unterrichtsvorbereitung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Ihre Unterrichtsvorbereitung

Beitrag zur Methodik

Fritz Vogel

Das Erzählen

1. *Anpassung an die Entwicklungsstufe und das Aufnahmevermögen der Klasse*

Das will aber nicht heissen, dass Lesebuchtexte, Lehrererzählungen und Übungsstoffe nur auf dem aktiven Wortschatz der Schüler abgestimmt werden sollen. Der passive Wortschatz ist viel grösser, und das Kind versteht vieles, was es selbst nicht ausdrücken kann. Je jünger aber das Kind ist, desto undifferenzierter sind seine Begriffe. Abstraktionen versteht es nicht, und es gibt vielen Wörtern auch eine andere Bedeutung (z. B. zahlreich=jemand, der reich ist und zählen kann).

2. *Kontakt mit der Klasse*

Der Lehrer versucht, Intellekt, Gefühl und Gesinnung des Kindes anzusprechen. Noch wichtiger als die Worte mit ihren Bedeutungen ist das, was durch sie hindurchleuchtet. Betonung, Mimik und Gestik übermitteln dem Schüler den Gefühlsgehalt und verraten die Wertung durch den Lehrer. In der körperlichen Haltung drückt sich in den feinsten Nuancen die geistige Haltung des Vortragenden aus. In diesem Wechselspiel geht immer etwas von der geistigen Grundhaltung des Lehrers auf den Schüler über. Der Blickkontakt mit den Hörenden gehört zur intensiven geistigen Kommunikation.

3. *Die Mitarbeit der Klasse*

Der Lehrer muss sich immer wieder vergewissern, ob die Erzählung auch verstanden wird, ob die Schüler im Geiste mitgehen. Darum stellt er immer wieder Fragen, lässt Gründe suchen oder weitere Entwicklungen voraussehen und diskutieren. Das Nacherzählen ist wohl die einfachste, aber auch die billigste (für den Schüler auch langweiligste) Form der Mitarbeit der Klasse. Durch Dramatisieren kann der Lehrer gut nachprüfen, ob das Erzählte verstanden worden ist.

Weitere Möglichkeiten des emotionalen Nachvollzugs wären etwa das Zeichnen, Melodien machen auf Orff'schen Instrumenten und das stumme Soziodrama.

4. *Regeln für eine gute Lehrererzählung*

- Detailliere! Biete bildhafte Einzelheiten!
- Lokalisiere! Zeichne den Ort der Handlung in seiner Besonderheit!
- Individualisiere! Lass als Träger der Handlung bestimmte Personen auftreten, genau bezeichnet nach Name, Alter, Aussehen usw.
- Motiviere! Mache Beweggründe, Ziele, Wünsche, Hoffnungen, Ängste der handelnden Personen offenbar!
- Aktualisiere! Zeige die Gegenstände im Akt ihrer Entstehung, Personen im Vollzug ihrer Handlung!
- Dramatisiere! Lege die Erzählung so an, dass sie aus Erwartung und Ahnung zu ihrem Höhepunkt hintreibt!
- Aktiviere den Zuhörer! Schalte kurze Pausen ein oder stelle rhetorische Fragen!

5. *Märchen und Bibeltex*

Die typischen literarischen Formen, wie Sprüche, Wiederholungen, Drei- und Siebenzahl, Kontrast, Extrem, Steigerung, Bestimmtheit und Spannung sollen ganz klar zum Ausdruck kommen. Am besten hält man sich hier eng an den Text.

Die Frage im Unterricht

Stellt der Lehrer eine Frage, so gibt er dem Schüler eine wertvolle Hilfe mit auf den Denkweg, er schlägt vor, die Sachen unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu betrachten. Der Unwissende weiss eben meistens nicht, worauf es ankommt und kann deshalb nicht richtig fragen. Der Kenner hat immer am meisten Fragen. Der fragend-entwickelnde Unterricht hat durchaus seine Berechtigung, wenn er nicht stur und schematisch angewandt wird.

Fragearten (nach Inhalt und Form)

<i>Bezeichnung:</i>	<i>Verlangt wird:</i>
Faktenfragen	Tatsachenwissen (Wann war die Schlacht bei Sempach?)
Kausalfragen	Ursachen (Warum gibt es V-Täler?)
Analogiefragen	Gemeinsame oder ähnliche Tatbestände
Wertungsfragen	Persönliche Entscheidung
Sicherungsfragen	Rückkoppelung
Ergänzungsfragen	Ergänzung eines Urteils (Wer, wessen, wohin, wie)
Suggestivfragen	Antwort in Frage enthalten, keine echte Frage.
Entscheidungsfragen	JA oder NEIN (Begründung verlangen!)
Frageketten, -batterien	Ungünstig, stiften Verwirrung
Definitionsfragen	In der Volksschule vermeiden, Beschreibung verlangen!
Rhetorische Fragen	Es wird keine Antwort erwartet.

Regeln für die Fragestellung

1. Die Lehrerfrage sei sprachlich richtig. Das Fragewort gehört an den Anfang. Mundartliche Formulierungen vermeiden: Zu was, für was, mit was, an was; sondern: Wozu, wofür, womit, woran?
2. Die Lehrerfrage sei logisch richtig, eindeutig und klar, damit der Schüler die Gedankengerichtung erkennen kann.
3. Die Frage muss der Leistungsfähigkeit des Schülers angepasst sein (keine Definitionsfragen, Kettenfragen).
4. Die Frage sei anfänglich weit gefasst und gebe nur minimale Hilfen, damit der Schüler sich anstrengen muss. Findet er die Antwort nicht, kann die Frage enger gestellt werden.
5. Fragen werden an die ganze Klasse gerichtet, dann folgt eine Überlegungspause, erst jetzt Schüler aufrufen. Mit Vorteil bei den schwachen Schülern beginnen, damit nicht sofort jedes Weiterdenken unterbunden wird.

Das Projekt

Ein Beitrag zur Erneuerung der Schule

R. Schweingruber

Diese Arbeit ist das Ergebnis einer Gruppe von Lehrern, die sich schon seit einigen Jahren mit Fragen der Erneuerung der Schule auseinandersetzen. Sie richtet sich in erster Linie an Leute, die sich um Schulprobleme interessieren, jedoch nicht über die erforderliche Zeit verfügen, sich mit Einzelheiten zu befassen. In Schulkreisen möchte sie zur intensiven Diskussion anregen.

Der vorliegende Beitrag zeigt in gedrängter Form, wie sich die Schule von innen heraus erneuern kann und dass sich organisatorische Änderungen nach den Bedürfnissen der inneren Schulreform richten müssen.

Im Zentrum unserer Betrachtungen steht

«das Projekt in der Schule», über welches hinten Näheres zu erfahren ist. Die Arbeit bezieht sich auf das fünfte bis neunte Schuljahr, das heisst auf Kinder zwischen 11 und 16 Jahren.

Die Welt stellt uns immer wieder vor neue Probleme, die komplexer werden und die es in zunehmend kürzerer Zeit zu lösen gilt. Dies erhöht die Anforderungen an den Einzelnen und an die Gesellschaft. Deshalb müssen die kommenden Generationen bewusst auf diese neue Situation hin vorbereitet werden. Es müssen neue Schwergewichte in der Erziehung gesetzt werden.

So müssen wir z. B. lernen, im Team zu arbeiten und gemeinsam zu einer Synthese zu kommen. Wir müssen auch lernen, Probleme selbständig zu erkennen und an ihrer Lösung zu arbeiten. Zudem müssen wir uns angewöhnen, Fragen von allen Seiten her zu beleuchten. Dabei stellen wir unsere persönlichen Fähigkeiten zur Verfügung. Dies ist unser Dienst an die Gemeinschaft.

Die Förderung des Einzelnen, die Entfaltung der Persönlichkeit sind Voraussetzungen für ein verantwortungsbewusstes Engagement, dem eigenen Ich, dem Mitmenschen und der Sache gegenüber.

Erzieherische Zielsetzung setzt das Vorhandensein einer allgemein anerkannten Weltanschauung und damit eines gemeinsamen, differenzierten Wertmassstabes voraus. Unsere Schule fusst auf dem abendländisch-christlichen Gedankengut und betrachtet sich als Helferin der Eltern bei der Erziehung der Kinder. Wir sind unabhängig von

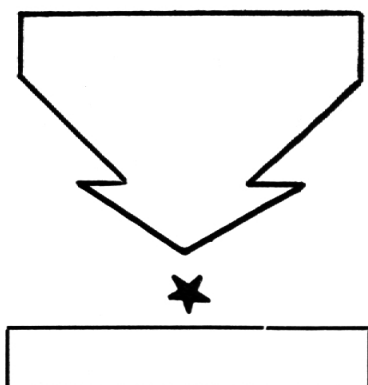
jeder ideologischen Sondergruppe. Unsere Anstrengungen sind darauf gerichtet, durch den Projektunterricht eine Verbesserung der Schule von innen heraus zu erwirken.

Das Projekt – Katalysator der Schularbeit

Was ist ein Projekt?

Eine Klasse, eine Gruppe, eine Schule bearbeitet ein selber gewähltes, ein von aussen sich aufdrängendes, oder ein vom Lehrer gestelltes Thema und führt es nach einem gemeinsam erarbeiteten Plan zum abschliessenden Höhepunkt, zur Synthese.

Weitere Auskunft über Projektarbeit gibt das Heft 4/5-72 der (Berner) «Schulpraxis». Es kann beim Sekretariat des bernischen Lehrervereins, Brunngasse 16, 3011 Bern, zum Preis von Fr. 2.50 pro Heft, bezogen werden. Siehe auch «Gruppenunterricht. Begründung, Modell und Beispiel» von Max Feigenwinter, Comenius Verlag, Hitzkirch 1973.



Die Phasen

1. Themenwahl und Zielsetzung
2. Grundlagenbeschaffung und Planung
3. Aufträge und Fixpunkte
4. Höhepunkt, Synthese
5. Besinnung und Kritik

3– 5 Wochen	18–45 Stunden
-------------	---------------

Einzelne Phasen, Teile der Projektarbeit, können zur Vorbereitung auf diesen Unterricht gesondert eingeübt werden.

Sinn und Zweck der Projektarbeit

Die Kinder

- setzen sich mit aktuellen Problemen auseinander;
- entdecken und entwickeln persönliche Interessen und Fähigkeiten;
- übernehmen allein oder in Gruppen Aufträge und Verantwortung für eine Gemeinschaft;
- organisieren sich selbst und werden selbständig;

– lernen Methoden zur Bewältigung von Aufträgen und Problemen.

Die Lehrer

- lernen die Kinder besser kennen und werden von diesen besser verstanden;
- erhalten Anregungen, da auch sie mit den Kindern zusammen oft Neuland betreten;
- erleben Teamarbeit, auch im Umgang mit Kollegen.

Die Schule

- kann den Bedürfnissen der Kinder entgegenkommen und die von aussen herankommenden Probleme gezielt ins Schulgeschehen einbauen;
- zieht ausserschulische Fachleute bei und

erhält dadurch immer wieder neue Impulse;

- erhält mit dem Projekt ein Mittel zum Ausgleich des zerfächerten Unterrichts.

Der Stoff

- ist aktuell;
- wird nicht zerfächert;
- wird betonter Mittel zum Zweck; es zählt weniger das «Was» als das «Wie» der Stoffbehandlung;
- wird zum Übungsfeld in gruppenspezifischen Belangen.

Projektarbeit heute

Mit der Projektarbeit ist bereits in Primar- und Sekundarschulen, unter städtischen und ländlichen Verhältnissen, ja sogar in nicht voll ausgebauten Kleinschulen gearbeitet worden. Besonders die Primarlehrer verfügen über die nötige Bewegungsfreiheit in der Verteilung der Lektionen. Schwieriger ist es für die Sekundarlehrer, die als Fachlehrer in der Regel bloss fachinterne Projekte durchführen können; zudem liegen bei ihnen aus stundenplantechnischen Gründen die einzelnen Phasen oft zu weit auseinander. Wo jedoch Wille und Überzeugung für Projektarbeit vorhanden sind, lassen sich durch vorübergehende Zusammenlegung von Lektionen bei späterer Kompensation Wege finden.

Die Durchführung von Projekten verlangt eine aufgeschlossene Haltung des Lehrers. Er muss sich über die Fachpensen im klaren sein und die in den lokalen und personellen Gegebenheiten liegenden Möglichkeiten erfassen. Der persönlichen Weiterbildung der Lehrer, der Vertiefung der Kenntnisse in der Projektarbeit und dem Erfahrungsaustausch dienten bisher drei Projektkurse im Rahmen des bernischen Lehrervereins.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Projekte und die Vorbereitung darauf oft einen vermehrten Einsatz von Büchern verlangt. Dafür ist eine gute Arbeitsbibliothek von grossem Vorteil. Da können die Kinder einzeln, in Gruppen oder als Klasse arbeiten, sich informieren und dokumentieren. Sie trägt zudem dazu bei, ein allfällig vorhandenes, milieubedingtes Bildungsdefizit zu vermindern. – Schulen, die keine derartige Bibliothek aufbauen können, haben die Möglichkeit, die Dienste von Volksbüchereien zu beanspruchen. Die-

se können Bücher über die verschiedenartigsten Sachgebiete in kürzester Zeit zur Verfügung stellen.

Mit der Einführung der Projektarbeit in der 5., spätestens in der 6. Klasse, gewinnt der Gruppenunterricht in den vorangehenden Klassen an Bedeutung. Auf jeden Fall wird der Lehrer immer wieder Gruppenübungen in seinen Unterricht einbauen, wobei die Anforderungen hinsichtlich Leistung, Arbeitsplanung, Zusammenarbeit und Koordination gesteigert werden. Eine Klasse wird kaum unvorbereitet in ein Projekt steigen können.

Projektarbeit und Schulreformen

Wer das Wesen des Projektes erfasst hat, wird erkennen, dass es sich unter den gegenwärtigen Schulverhältnissen nur unvollständig entfalten kann. In welchem Ausmass müssten nun Lehrplan und Studentafel abgeändert, die Schulorganisation anders aufgezogen werden, damit der Projektunterricht organisch in das Schulgeschehen eingebaut werden könnte?

Wenn wir 2 bis 4 Projekte im Jahr als Richtzahl nehmen, müssten wir zwischen 70 und 140 Lektionen dafür einsetzen können. Dies entspricht rund 10 Prozent der gesamten Jahresunterrichtszeit einer Klasse. Zusätzliche Stunden für Projektarbeit kommen aber wohl nicht in Frage, umso mehr, als heute eher von Stundenabbau die Rede ist. Deshalb halten wir dafür, dass die bisherigen Fächer hinsichtlich Pensen und Stundenzahl neu gewertet und aufeinander abgestimmt werden müssten, und dass dabei der Projektunterricht mit einbezogen werden sollte. Es wäre bei dieser Gelegenheit auch zu prüfen, ob den Schülern im Sinne einer Individualisierung des Unterrichtes nicht auch Wahlfachkurse zur Verfügung gestellt werden könnten. Wir zweifeln nicht daran, dass sich diese befruchtend auf die Projektarbeit auswirken würden. – Wahlfachkurse müssten nicht ausschliesslich schulintern durchgeführt werden (Schreibmaschinenschreiben, Photographieren, Hobbysprachen, Jugend + Sport, Ballett, Keramik usw.). Damit sich Projekt und traditionelle Schularbeit sinnvoll ergänzen und damit ihre sehr verschiedenen Ansprüche bei den Schülern und Lehrern keine Verwirrung hervorrufen, scheint uns eine Neugruppierung der Fächer zweckmässig: